

critical geopolitics als neue Perspektive der Politischen Geographie

Ein szenisches Spiel zum Elsass-Konflikt im 19. und 20. Jh. für den Geographieunterricht

Die klassische Geopolitik zielte darauf ab, mittels einer Analyse räumlicher Strukturen die „richtige Gliederung der Welt“ zu erkennen und damit „das richtige politische Handeln“ zu legitimieren. So grenzte der Geodeterminismus des 19. Jahrhunderts geographische Einheiten auf der Basis von natürlichen Unterschieden ab. Spätere Ansätze suchten die Grundlagen geographischer Einheiten in den Charakteristika der Bewohner bestimmter Gebiete. In territorialen Konflikten, wie der Auseinandersetzung um das Elsass im 19. und frühen 20. Jahrhundert, legitimierten sowohl deutsche als auch französische Wissenschaftler Gebietsansprüche auf der Basis von räumlichen Strukturen. Letztlich spielte und spielt eine solche geopolitische Perspektive immer wieder eine verhängnisvolle Rolle in territorialen Konflikten, da jede Seite über eine – und aus der jeweiligen Sicht „die“ – Wahrheit verfügt.

Seit einigen Jahren haben verschiedene Autoren unter dem Schlagwort der critical geopolitics eine neue theoretisch-konzeptionelle Perspektive der Politischen Geographie entwickelt. Auf der Basis von konstruktivistischen Ansätzen gehen die critical geopolitics davon aus, dass es nicht möglich ist, aus räumlichen Strukturen eine vermeintlich richtige Territorialorganisation abzuleiten. Sie verschieben den analytischen Fokus vielmehr auf die Frage, wie in Politik, in Medien, in Bildungseinrichtungen usw. vermeintliche Wahrheiten über die „richtige“ territoriale Organisation hergestellt werden. Der folgende Beitrag beruht auf mehreren Exkursionen des Geographischen Instituts Mainz nach Straßburg. Er bietet eine Reinterpretation des Elsass-Konflikts aus der Perspektive der critical geopolitics und stellt eine didaktische Aufarbeitung dieser Perspektive im Rahmen eines szenischen Spiels vor.

Das Konzept der critical geopolitics

Auf der Basis von konstruktivistischen Ansätzen gehen die critical geopolitics davon aus, dass es keine richtigen, ewigen und quasi-natürlich gegebenen Territorien und Grenzen gibt. Geographische Einheiten sind danach vielmehr Konstrukte, welche dem Wandel gesellschaftlicher Bewertungsprozesse unterliegen (Büchner 1998, S. 37; Reuber 2000a; Lossau 2001; Reuber und Wolkersdorfer 2001). Deshalb muss die Forschungsperspektive der Politischen Geographie derart verändert werden, dass nunmehr nicht der objektive Raum, sondern die soziale bzw. diskursive Konstitution von Raum Gegenstand der Untersuchung wird (Reuber 2000b, S. 41 f.). Die critical geopolitics stellen also die Herstellung sozialer Wirklichkeiten und dabei insbesondere die Herstellung von Geographien in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

Vor diesem Hintergrund eignen sich Diskurstheorien für eine konzeptionell angemessene und konsequente Weiterführung des mit den critical geopolitics eingeleiteten Perspektivenwechsels. Diskurstheorien gehen davon aus, dass Bedeutungen und damit soziale Wirklichkeiten dadurch hergestellt werden, dass regelmäßig bestimmte Elemente miteinander verknüpft werden. Hegemoniale Diskurse definieren sie als „besonders erfolgreiche“ Verknüpfung von Elementen, die damit eine bestimmte Weltsicht als natürlich gegeben erscheinen lassen, d. h. als soziale Wirklichkeit konstituieren. Die diskursive Fixierung bestimmter Bedeutungen kann also äußerst wirkmächtig sein und als unhinterfragbare soziale Wirklichkeit erscheinen. Die als gegeben akzeptierten geographischen Gliederungen der Welt in „Kulturräume“, Nationalstaaten, Regionen usw. können damit als die Ergebnisse hegemonialer Diskurse interpretiert werden (Glasze 2007 a, b).

Ziel der critical geopolitics ist es, die Mechanismen geopolitischer Diskurse aufzudecken, damit vermeintliche Unhinterfragbarkeiten aufzubrechen und zu zeigen, dass letztlich jegliche Fixierung einer sozialen Wirklichkeit und damit auch jegliche Gliederung der



Geographie-Studenten der Universität Mainz bei der Durchführung des szenischen Spiels auf einer Exkursion in Straßburg

Foto: G. Glasze

Welt offen für Veränderung ist. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Analyse von sprachlichen Artikulationen, da davon ausgegangen wird, dass Sprache eine Grundlage aller Sinnzusammenhänge und damit der Konstitution sozialer Wirklichkeit ist. Darüber hinaus wird aber in jüngster Zeit auch vermehrt die Konstitution von Geographien in visuellen Medien und nicht-sprachlichen Praktiken ins Blickfeld der Analyse genommen.

Zahlreiche Arbeiten der critical geopolitics sind allerdings insofern inkonsequent und konzeptionell unstimmtig, als dass sie zwar einerseits die Bedeutung der diskursiven Konstitution von Wirklichkeit ins Blickfeld geographischer Arbeiten gerückt haben, aber andererseits die untersuchten Texte, Karten usw. als die Ergebnisse strategischer Handlungen intentionaler Akteure betrachten (zur Kritik an dieser konzeptionellen Unstimmtigkeit siehe Redepenning 2006 sowie Müller und Reuber 2008). Mit der konsequenten Einbettung der critical geopolitics in der Diskurstheorie werden bestimmte Artikulationen nicht auf Akteure zurückgeführt, die quasi aus sich selbst heraus gewisse Strategien und Interessen verfolgen. Vielmehr wird konsequent davon ausgegangen, dass diskursiv festgelegt wird, was in einem bestimmten Kontext legitimes sowie sinnvolles und damit mögliches Sprechen und Handeln ist und dass somit erst Interessen definiert werden. In

gewisser Weise bilden in dieser Perspektive die Regelmäßigkeiten von Artikulationen die Regeln für neue Artikulationen.

Das szenische Spiel für den Erdkundeunterricht

Im deutsch-französischen Konflikt um das Elsass im 19. und 20. Jahrhundert spielte die Wissenschaft eine wichtige Rolle. Es waren Wissenschaftler, nicht zuletzt auch Geographen, die durch ihre Thesen den jeweiligen nationalen Anspruch auf das Elsass zu legitimieren versuchten (Lacoste 1994, Heffernan 2001). Sie prägten die öffentliche Meinung und damit den Konflikt nachhaltig. Im Rahmen eines szenischen Spiels vollziehen die Schüler den Konflikt nach. Sie lernen dabei, dass Wissenschaftler auf beiden Seiten den vermeintlich richtigen Anspruch auf das Elsass legitimierten und auf diese Weise den Konflikt eher angeheizt als verhindert haben.

Die Schüler werden in verschiedene Gruppen aufgeteilt:

- Zehn Schüler bereiten das szenische Spiel vor: Jeweils fünf Schüler bekommen Aussagen eines deutschen bzw. französischen Wissenschaftlers zugeteilt und bereiten als „deutsche“ oder „französische“ Klein-

gruppe die szenische Darstellung des Konflikts vor. Jeder Schüler erhält den entsprechenden Ausschnitt aus dem Drehbuch, in welchem die Thesen des Charakters ausformuliert sind.

- Die übrigen Schüler erarbeiten in fünf Gruppen anhand von Karten und einer Zeittafel die historische Rahmung des Konflikts. Ein Schüler aus diesen Gruppen trägt im szenischen Spiel den historischen Kontext ebenso wie die einführenden Zwischenpassagen vor. Die fünf Gruppen bekommen dann die Aufgabe zugeteilt, jeweils die Rolle einer fiktiven internationalen Kommission einzunehmen, welche über die Stichhaltigkeit der jeweiligen Argumente entscheiden soll.

Nach dem szenischen Spiel ordnen sich jeweils ein „deutscher“ und ein „französischer Wissenschaftler“ einer der Gruppen, d.h. einer der fiktiven internationalen Kommissionen zu. Die Gruppen erstellen dann jeweils zunächst eine Tabelle, in der die Argumente gegenübergestellt werden. Auf dieser Basis diskutieren sie anschließend, welche Seite „recht hat“. Im Rahmen dieser Diskussion sollen die Schüler die Relativität der jeweiligen Positionen erkennen. Jedes der vorgebrachten Argumente scheint aus der Sicht des jeweils verantwortlichen Charakters schlüssig und richtig. Aus der Sicht des Kontrahenten erscheint es falsch. Aber welches ist „objektiv“ betrachtet das plausibelste, welches ist das richtige Argument? Aus einer konstruktivistischen Sichtweise muss man feststellen, dass es die eine Wahrheit nicht gibt. Es gibt nur begrenzte Wahrheiten. Diese Deutungsangebote stellen Ausschnitte aus übergeordneten Diskursen dar, die häufig in spezifischen sozialen Kontexten als quasiobjektive Wahrheiten akzeptiert werden. Die vorgestellten Wissenschaftler waren dabei jeweils in einen spezifischen nationalen geopolitischen Diskurs eingebunden. Durch die mit der Sprecherposition „Wissenschaftler“ verbundene Autorität wurden die Aussagen der Wissenschaftler in hohem Maß als „Wahrheiten“ angenommen und legitimierten (politisches) Handeln.

Eine Perspektive, die an der Idee „wahrer und richtiger“ Grenzen und damit Geographien festhält, läuft also immer Gefahr, territoriale Konflikte anzuzünden. Eine Politische Geographie, die hingegen untersucht, wie Grenzen und Geographien als vermeintlich natürlich gegeben etabliert werden, kann allerdings dazu beitragen, dass scheinbare Gewissheiten aufgebrochen werden und damit das gesellschaftliche Potenzial für eine vielperspektivische Reflexion erhöht wird. Letztlich kann eine solche Geographie damit einen Beitrag zur friedlichen Lösung von territorialen Konflikten liefern.

Ausblick: Politische Geographie im Geographieunterricht

Das historische Beispiel kann in eine fachübergreifende Kooperation mit dem Geschichtsunterricht eingebaut werden, oder bietet sich als Einstieg an, um die gewonnenen Einsichten auf vielfach ähnlich gelagerte aktuelle Territorialkonflikte zu übertragen. Die Rolle der Politischen Geographie für den Geographieunter-

richt liegt dann also darin, vermeintliche geopolitische Wahrheiten zu hinterfragen und die Schüler in die Lage zu bringen, historische und aktuelle territoriale Konflikte kritisch und aufgeklärt aus verschiedenen Perspektiven beurteilen zu können.

Literatur

- Büchner, H.-J.: Ein Jahrhundert Politische Geographie in Deutschland. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 83 (1998), S. 15–43
- Bure, E.: Ernest Renan et l'Allemagne. New York 1945
- Ebeling, F.: Geopolitik. Karl Haushofer und seine Raumwissenschaft 1919–1945. Berlin 1994
- Fisch, S.: Das Elsass im deutschen Kaiserreich (1870/71–1918). In: Erbe, M. (Hrsg.): Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten. Stuttgart 2002, S. 123–146
- Fisch, S.: Der Übergang des Elsass vom Deutschen Reich an Frankreich 1918/19. In: Erbe, M. (Hrsg.): Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten. Stuttgart 2002, S. 147–152
- Glazze, G.: The discursive constitution of a world-spanning region and the role of empty signifiers: the case of Francophonie. Geopolitics 12 (2007a) H. 4, S. 656–679
- Glazze, G.: Vorschläge zur Operationalisierung der Diskurstheorie von Ladau und Mouffe in einer Triangulation von lexikometrischen und interpretativen Methoden. FQS – Forum Qualitative Sozialforschung 8 (2007b) H. 2
- Heffernan, M.: History, Geography and the French National Space: The Question of Alsace-Lorraine, 1914–18. Space & Polity 5 (2001) H. 1, S. 27–48
- Lacoste, Y.: Introduction. In: Lacoste, Y. (Hrsg.): La France de l'Est (Lorraine-Alsace) de Vidal de la Blache 1917: un livre de géopolitique passé sous silence depuis soixante ans. Paris 1994
- Lossau, J.: Anderes Denken in der Politischen Geographie: Der Ansatz der critical geopolitics. In: Reuber, P. u. Wolkersdorfer, G. (Hrsg.): Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics. Heidelberg 2001, S. 57–75
- Müller, M. u. Reuber, P.: Empirical verve, conceptual doubts: looking from the outside in at critical geopolitics. In: Geopolitics: i. Dr. 2008
- Redepenning, M.: Wozu Raum? Systemtheorie, critical geopolitics und raumbezogene Semantiken. Leipzig 2006. = Beiträge zur Regionalen Geographie 62
- Reuber, P.: Kritische Geopolitik. Eine Forschungsrichtung der Politischen Geographie nach dem Ende des Kalten Krieges. Praxis Geographie 30 (2000a) H. 1, S. 42–43
- Reuber, P.: Die Politische Geographie als handlungsorientierte und konstruktivistische Teildisziplin – angloamerikanische Theoriekonzepte und aktuelle Forschungsfelder. Geographische Zeitschrift 88 (2000b) H. 1, S. 36–52
- Reuber, P. u. Wolkersdorfer, G. (Hrsg.): Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics. Heidelberg 2001 = Heidelberger Geographische Arbeiten 112
- Rothberger, K.-H.: Elsassische Dualität – eine Geschichte zwischen Frankreich und Deutschland. In: Lüger, H.-H. (Hrsg.): Im Blickpunkt: das Elsass. Landau 2003, S. 61–77
- Sanguin, A.-L.: Vidal de la Blache 1845–1918. Un Genie de la Géographie. Paris 1992
- Schultz, H.-D.: Was ist des Deutschen Vaterland? Geographie und Nationalstaat vor dem Ersten Weltkrieg. Geographische Rundschau 47 (1995) H. 9, S. 492–297
- Schultz, H.-D.: Die deutsche Geographie im 19. Jahrhundert und die Lehre Ratzels. In: Diekmann, I. u. a. (Hrsg.): Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist (1. Bd.). Potsdam 2000, S. 39–84
- Wolkersdorfer, G.: Politische Geographie und Geopolitik. Zwei Seiten derselben Medaille? In: Reuber, P. u. Wolkersdorfer, G. (Hrsg.): Politische Geographie. Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics (= Heidelberger Geographische Arbeiten 112). Heidelberg 2001, S. 33–56

M | 1 Der Konflikt um das Elsass

- 1681: Annexion durch Ludwig XIV.

Nachdem die Regionen, die später als Elsass bezeichnet werden, über sieben Jahrhunderte zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen gezählt hatten, wurden Teile dieser Regionen 1648 im Westfälischen Frieden dem Königreich Frankreich zugeschrieben. 1681 annektierte Ludwig XIV. das gesamte Gebiet für Frankreich und fasste das Elsass erstmals zu einer politisch-administrativen Einheit zusammen.

- 1871: nach dem Deutsch-Französischem Krieg

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg musste Frankreich das Elsass und Teile Lothringens an das Deutsche Reich abtreten

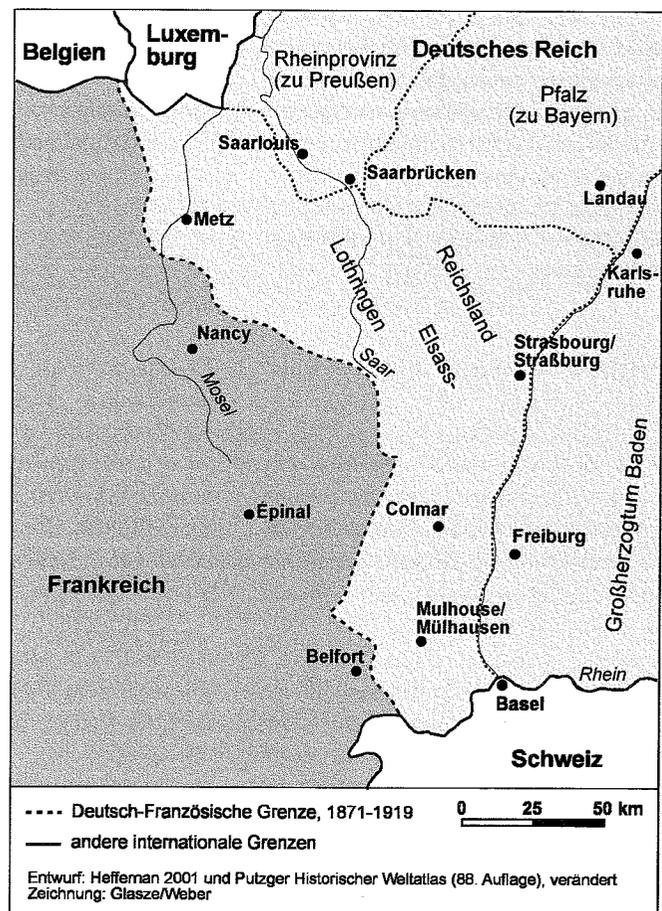
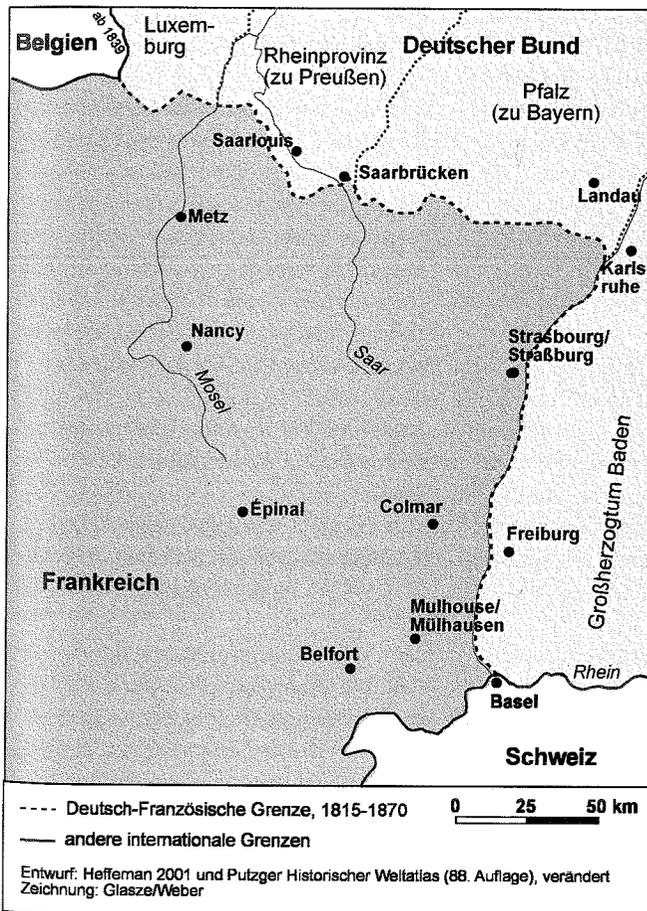
- 1919: nach dem Erstem Weltkrieg

Nach dem ersten Weltkrieg (1914–1918) wurde das Elsass – wie im Versailler Vertrag festgeschrieben – wieder an Frankreich angeschlossen. Des Weiteren wurden die linksrheinischen Gebiete in Deutschland entmilitarisiert und unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt.

- Annexion von Elsass-Lothringen durch das Deutsche Reich im Zweiten Weltkrieg

Im Zuge des Krieges wurde 1940 Frankreich und somit auch das Elsass von deutschen Truppen besetzt. Das Elsass und Teile Lothringens wurden de facto allerdings nicht de jure annektiert. 1944 begann die Rückeroberung durch die Alliierten, am 21. März 1945 war schließlich der letzte Landesteil befreit und die Region wieder französisch.

nach: Rothenberger 2003



© westermann

M | 2 Drehbuch für das Schauspiel

Wir befinden uns in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Deutschland melden sich vermehrt Nationalisten zu Wort, die die Vereinigung eines „natürlichen Deutschlands“ fordern, welches über die Grenzen des bestehenden Deutschen Bundes hinaus reichen sollte. So auch Hermann Adalbert Daniel um 1860.

[Hermann Adalbert Daniel tritt vor.]

DANIEL: *Als Geograph muss ich sagen, der Deutsche Bund, dieses unnatürliche Staatenbündel ist zu wenig! Wir brauchen ein natürliches Deutschland, welches sich an natürlichen Grenzen orientiert. Und die Westgrenze zu Frankreich verläuft entlang der Vogesen. Somit gehört das Elsass zu uns!*¹

Unter der preußischen Herrschaft wurde der Deutsche Bund immer mächtiger. Im Jahr 1870 kam es zum Deutsch-Französischen Krieg. Nach der Niederlage der Franzosen wurde das Elsass nun Teil des neu gegründeten Deutschen Reiches unter Kaiser Wilhelm I. Damit wurde die Universität Straßburg zu einer deutschen Universität. Der deutsche Historiker Theodore Mommsen übernahm den Lehrstuhl für Geschichte.

[Theodore Mommsen tritt zufrieden vor.]

MOMMSEN: [grinsend] *Die Elsässer können denken, was sie wollen, sie können sich so französisch fühlen wie sie wollen. Sie sprechen Deutsch oder zumindest einen deutschen Dialekt und gehören daher auch zum Deutschen Volk.*²

Diese Argumentationsweise war für die französische Seite inakzeptabel. Numa-Denis Fustel de Coulanges war ein großer Rivale von Theodore Mommsen, da er den Lehrstuhl für Geschichte an der Universität Straßburg für Mommsen räumen musste. Er wies die Legitimation des deutschen Expansionismus seines Nachfolgers vehement zurück.

[Fustel de Coulanges tritt wütend vor.]

FUSTEL DE COULANGES: [zeigt mit dem Finger auf Mommsen] *Du Mächtegern-Historiker! Erst hast du mir meinen Lehrstuhl weggenommen und jetzt erzählst du auch noch solche Dummheiten. Es ist nicht die Sprache, die eine Nation ausmacht, sondern gemeinsame Werte, wie Ideen, Interessen, Gedanken oder Hoffnungen. Die Geschichte sagt dir vielleicht, dass das Elsass deutsch ist, aber die Gegenwart beweist, dass es ein französisches Land ist!*³

MOMMSEN: [winkt ab] *Das ist doch alles Humbug, was du hier erzählst. Das Deutsche Reich ist die sprachlich-kulturelle Heimat des Elsass. Also ist es deutsch!*⁴

Doch die Stimmen aus Frankreich wurden immer lauter. Man wollte sich mit der Situation einer Deutschen Vorherrschaft im Elsass nicht abfinden und versuchte die kulturell-politische Argumentationsweise von Fustel de Coulanges zu stärken. Einer der berühmtesten und eloquentesten Vertreter dieser Denkweise war Ernest Renan, ein französischer Philosoph.

[Ernest Renan tritt vor.]

RENAN: *Stellen wir uns einmal folgende Frage: „Was ist eine Nation?“⁵ Ausschlaggebend sind hierbei vor allem die Gründe, weshalb sich ein Nationalstaat bildet. Und ein echter Nationalstaat gründet sich nicht auf Annexion oder Sprache, sondern auf gemeinsame Erinnerungen und Traditionen, also auf ein „moralisches Bewusstsein“⁶. Und das moralische Bewusstsein der Elsässer ist schließlich französisch und nicht deutsch!*

Im Gegensatz zur politischen Argumentation der Franzosen, betont die deutsche Seite nun die naturräumliche Dimension ihres Nationenverständnisses. So spielten für den deutschen Geographen Alfred Kirchhoff weder sprachliche noch kulturelle Aspekte eine Rolle.

[Alfred Kirchhoff tritt kopfschüttelnd vor.]

KIRCHHOFF: *Das was eine Nation ausmacht ist ein Zusammengehörigkeitswillen der Bevölkerung. Aber man darf keinesfalls die geographische Dimension außer Acht lassen. Denn ein Zusammengehörigkeitswillen kann nur innerhalb natürlicher Grenzen entstehen. Also ist das Deutsche Reich, wie jeder sehen kann, „eine von Natur zur Verbrüderung der Bewohner erkorene Landmasse“. Es ist „ein ‚Land‘ im vollen Einheitssinn“⁷!*

Etwa zur selben Zeit artikulierte Friedrich Ratzel seine Thesen. Er entwickelte ein völlig neues, dynamisches Nationenverständnis, weshalb er heute als der Begründer der „Politischen Geographie“ gilt.

[Friedrich Ratzel tritt intellektuell und selbstsicher vor.]

RATZEL: *Der Staat bildet mit seinem Boden eine unabdingbare feste Einheit. Der Staat ist wie ein organisches Wesen mit seinem Staatsboden fest verhaftet, so wie eine Flechte auf einer Steinplatte. Und diese Staat-Boden-Verbindung reagiert auch wie ein organisches Wesen. Das heißt, sie kann entstehen, wachsen und mit anderen in Konkurrenz treten.*⁸

Ratzel erfuhr für seine Thesen weltweite Anerkennung seitens der intellektuellen Elite.

RATZEL: *Ein Staatsorganismus befindet sich wie ein biologischer Organismus im ständigen „Kampf ums Dasein“⁹. Dieser vollzieht sich als ein „Kampf um Raum“¹⁰. Und nur ein gesunder Organismus kann wachsen und zwar auf Kosten der schwächeren Völker. Folglich ist es völlig legitim, dass Deutschland sich auf Kosten des schwachen französischen Volkes um das Elsass erweitert hat. „Deutschland besteht nur wenn es stark ist“¹¹!*

160 Als im Jahr 1914 der Erste Weltkrieg aus-
brach, wurde in Frankreich eine heftige
Diskussion um den Anschluss des Elsass
entfacht. Dabei standen sich auf der
einen Seite gemäßigte Politiker wie Pre-
mierminister Aristide Briand ...

[Aristide Briand tritt vor.]

170 ... und auf der anderen Seite konservati-
ve Politiker wie der schwerreiche Indus-
trielle Francois de Wendel gegenüber.

175 [Francois de Wendel tritt vor.]

BRIAND: *Im Falle unseres Sieges gegen-
über Deutschland soll ein Plebiszit über
die zukünftige Zugehörigkeit des Elsass
entscheiden. Somit haben die Betrof-
fenen des Konflikts selbst die Entschei-
dung zu treffen.*

185 DE WENDEL: [gierig] *Eine Volksabstim-
mung, so ein Quatsch! Ich selbst bin
lothringischer Bürger. Das Elsass muss
ohne Kompromisse direkt an Frankreich
angeschlossen werden. Aber nicht nur
das! Frankreich sollte das komplette
linksrheinische Gebiet an sich reißen.
Von Speyer über Mainz bis nach Köln.*

195 BRIAND: *Du Bonze hast doch nur deine
eigenen wirtschaftlichen Interessen und
Utopien im Kopf. Es geht hier um die
„natürlichen Grenzen“¹² Frankreichs, da
habt ihr Industriellen und Militärs nichts
mit zu reden. Ich werde ein Komitee
gründen lassen, das sich allein mit der
Grenzfrage befasst und nur aus uneigen-
en Akademikern besteht.*

205 Das berühmteste Mitglied des Comité
d'Etudes sollte der Geograph Paul Vidal
de la Blache sein, der „Vater der franzö-
sischen Geographie“.

210 [Paul Vidal de la Blache tritt vor.]

DE LA BLACHE: *Die Grenze zu Deutsch-
land muss nicht nur geographisch son-
dern auch historisch begründet sein. Die
Französische Revolution, die Geburts-
stunde unserer Republik, ist der Schlüssel
zu unserer Grenzfrage. Freiheit, Gleich-
heit, Brüderlichkeit, das sind die drei*

220 *Werte, die alle Franzosen in dem „mo-
ralischen Wesen“¹³ der Republik verbind-
en, einschließlich der Elsässer.*

1918 war es dann soweit. Mit der Nieder-
lage Deutschlands gegen die Alliierten
wurde das Elsass sofort an Frankreich
angeschlossen. Es erfolgte auch eine Ent-
militarisierung des linksrheinischen Ge-
bietes, aber es wurde nicht, wie von De
Wendel gefordert, an Frankreich ange-
schlossen.

Viele Deutsche waren mit den de-
mütigenden Bedingungen des Versailler
Vertrags sehr unzufrieden. Es bildeten
sich immer mehr rechtskonservative Wi-
derstandsgruppen, die für die Revision
des Versailler Vertrags kämpften. In die-
sem Umfeld wurden auch Stimmen füh-
render deutscher Geographen laut.

[Karl Haushofer tritt vor.]

HAUSHOFER: [hochintellektuell] *Denk
doch nur mal an unseren guten alten
Friedrich Ratzel! Wenn das Territorium
eines Volkes schrumpft, heißt das, es ist
ein schwaches Volk! Und ein schwaches
Volk wird den Kampf ums Dasein verlie-*

250 *ren. Das deutsche Volk wächst! Die Be-
völkerungszahl steigt und das deutsche
Territorium schrumpft. „Hier heißt es al-
so den Wahrheiten des Kampfes ums Da-
sein ins Gesicht zu blicken oder vor ihnen
zu vergehen“¹⁴. Außerdem dürfen wir
unsere gefährliche Mittellage in Europa
nicht vergessen. Diese können wir nur
kompensieren, wenn sich alle deutsch
geprägten Gebiete zusammenschließen.
Und dazu gehört unter anderem auch
das Elsass.¹⁵*

Die Nationalsozialisten bedienten sich
der Geographie Ratzels und Haushofers
und betteten diese in ihre rassistische,
rechtsradikale Ideologie.

1939 brach schließlich der Zwei-
te Weltkrieg aus. Gleich zu Beginn des
Krieges besetzten die Deutschen unter
anderem das Elsass. Dort betrieben die
Deutschen eine anti-französische Poli-
tik. Zum Beispiel wurde die französische
Sprache verboten und französische Stra-
ßen- wie Städtenamen wurden abge-
schafft.

1945 wurden die Deutschen von den
Alliierten geschlagen und das Elsass ging
zurück an Frankreich.

1 Diese Aussage sowie die folgenden sind keine wörtlichen Zitate sondern für die Zwecke des szenischen Spiels pointierte, sinngemäße Adaption von Originalzitaten. In den Fußnoten werden jeweils die für die entsprechenden Aussagen genutzten Quellen belegt – hier: Schultz 1995, S. 492. Originalzitate werden durch Anführungszeichen gekennzeichnet.

2 Heffernan 2001, S. 28

3 „L'histoire vous dit peut-être que l'Alsace est un pays allemand, mais le présent vous prouve qu'elle est un pays français.“ (Fustel de Coulange zit. nach Fisch, S. 125)

4 Heffernan 2001, S. 28

5 „Qu'est-ce qu'une nation?“ (Renan zit. nach Buré, S. 165–198)

6 „Une grande agrégation d'hommes (...) cree une conscience morale qui s'appelle une nation.“ (Renan zit. nach Buré, S. 197)

7 Kirchhoff 1897 zit. nach: Schultz 1995, S. 494

8 Büchner 1989, S. 18

9 Ratzel 1901, S. 153 zit. nach Schultz 1995, S. 495

10 Ratzel 1901, S. 153 zit. nach Schultz 1995, S. 495

11 Ratzel 1898, S. 18 zit. nach Schultz 1995, S. 497

12 „limite naturelles“ (Briand zit. nach Heffernan, S. 34)

13 „Une nation est un être moral.“ (Vidal de la Blache zit. nach Sanguin, S. 287)

14 zit. nach: Ebeling 1994, S. 171

15 Ebeling 1994, S. 171